



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesammelte Werke

Gedichte. Die Kinder der Lilith. Leuke

Kurz, Isolde

München, 1925-

Die Kavalkade

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72146)

Die Kavalkade

Jetzt ist verdämmt der letzte Tag,
Jetzt schleicht der Tod in die Kammer,
Mit verhaltenen Tränen an Theklas Bett
Schweigen Liebe und Jammer.

Draußen der klagende Winterwind
Rüttelt kalt an der Scheibe,
Als streckten sich frostige Arme aus
Nach dem jung hinwegenden Leibe.

Die Blume, die fremd und wunderbar
Entsproß auf kärglichem Boden,
Das Kleinod, das fiel in der Armut Haus,
Bald ziert es die Truhe der Toten.

Das kurze Leben! Nicht Glück noch Glanz
Zu des dürstenden Herzens Labe.
Ein Fuhrmannskarren, ein Klepper im Stall
Des Hauses einzige Habe.

Die Schwestern trugen den Kittel grob,
Um Thekla in Seide zu kleiden,
Der Vater gäbe sein Blut zum Pfand
Sie glücklich zu sehen im Scheiden.

Doch eins nur lebt in der frankten Brust,
Ein gläubiges, letztes Verlangen;
Dämmernde Sinne, die noch am Schritt
Des Arztes, des Netters hangen.

Was soll der Priester? Ich sterbe ja nicht,
Wozu das Raunen und Singen?
Der zu tausend Malen den Tod bezwang,
Wird an mir ein Wunder vollbringen.

Da kommt er. Schon hallt im Flur sein Schritt.
,Erlaßt die Dlung der Kranken!
Ich bringe das Tränklein des Lebens mit
Und das Heil und die Freudegedanken.'

Er steht am Bett wie ein Bote des Lichts,
Da vertriehen sich Tod und Verwefung,
,Heut stecken wir festliche Lichter an
Und feiern Theklas Genefung.

Nimm dieses Glas mit dem bitterm Saft
Und leer' es herzhaft, das ganze.
Dir wird, als trügen dich Flügel hin,
Und ich führ' dich zum Fefte, zum Tanze.'

,Zum Tanze mit Euch! O felige Luft,
Doch Ihr fchämt Euch mein in der Halle.
Meine Schwestern gehen im Kittel grob,
Meines Vaters Platz ist im Stalle.'

,Dein Vater ist ein vertriebener Fürst,
Heut kehrt er in feine Rechte.
Deine Schwestern tragen im blonden Haar
Juwelen und Perlengeflechte.

Du aber in deiner Locken Nacht
Schlinge den Kranz von Rosen,
Laß schleppen des feidnen Gewandes Saum,
Des weißen, fleckenlofen.

Hörft du die Geigen?' — ,Ich höre fie
Lang schon locken und rufen.
Selig von Eurem Arm geführt,
Betret' ich die Marmorftufen.

Bin ich's, die an Eurer Seite so stolz
Den glänzenden Saal durchschreitet?'
,Dir, Ehekla, ist der Ehrensitz
Zu meiner Rechten bereitet.'

,Bin ich's, vor der sich Damen und Herrn
Wie einer Königin neigen?'
,Sie flüstern sich zu, wie schön du seist,
Und blicken lächelnd und schweigen.'

Wie strahlen die Gläser im Farbenspiel,
Fülle des Silbers blendet.
Wie sind auf damastnem Tafeltuch
Rosen um Rosen verschwendet.

,Nie kostet' ich Früchte so wunderbar,
Nie so goldenen Saft der Rebe.'
,Erhebe dein Glas und tu mir Bescheid:
Des Festes Königin lebe!'

,Euer schäumender Wein ist süß und stark,
Die Kerzen werden zur Sonne.
Mir schwindelt der Kopf, es braust das Hirn,
Das Herz zerspringt mir vor Wonne.'

,So tritt auf den hohen Altan hinaus
Und höre die Nachtigall flöten.'
,Sie singt von Liebe im Jasminhag,
Das Glück es wird mich töten.'

Da horch, durch der Geigen gedämpften Ton
Eines Köpfleins Stampfen und Scharren?
,Zwei Pferde stehen gesattelt im Hof,
Die der schönsten Reiterin harren.

Arabisch Vollblut, des Marstalls Zier,
Ein Page hält sie am Zügel,
Die Schabracken sind mit Golde gestickt,
Von Silber Gebiß und Bügel.

Setz' auf den wallenden Federhut,
Laß die Gäste tanzen und schmausen.
Wir aber wollen im Sturmesritt
Das schlafende Land durchbrausen.'

„Wer ist der Dritte auf solchem Roß,
Der plötzlich neben mir reitet?“
„Gesendet ist er vom Wolkenhimmel,
Wo dir festlicher Willkomm bereitet.“

„Wie ist dir, Thekla?“ — „Es trägt mich hin,
Mir ist, ich flieg' in den Himmel.
Ferne tönt aus der ewigen Stadt
Silberner Glöcklein Gebimmel.“

„Wie ist dir, Thekla?“ — „Der Ritt geht scharf,
Die Brust wird enger und enger,
Der Wind verdrängt mir den Odem fast,
Ich halte das Roß nicht länger.“

„Wie ist dir, Thekla?“ — „Ich seh' im Flor
Eines Schlosses ragende Zinne.
Glockenläuten betäubt mein Ohr,
Ich glaub' — mir schwinden die Sinne.“

„Jetzt stille, und setzt die Lichter zur Seit',
Laßt sinken des Vorhangs Flöre,
Daß ihren seligen Sterbeträum
Kein irdisches Bild mehr störe.“

Noch lächelt der Mund, noch steigt die Brust
Von des Blutes ebbenden Wogen,
Schon ist hinaus in unendlichen Raum
Die entzückte Seele geflogen.

Die Jhren stehen wie traumgebannt,
Ist keinem ein Wort entfallen,
Sie hören fernab Rossgestampf
Mit Theklas Stimme verhallen.

Es bringen die Priester das Sakrament.
Jetzt, spricht er, mögt Ihr sie haben.
Ich gab der Seele das seligste End',
Ihr mögt den Leichnam begraben. —

In der Christnacht hört er's noch einmal ziehn
Durch die Lüfte mit brausenden Hufen,
Die Kavalkade der Cherubim,
Draus hat ihm Thekla gerufen.

Der Tod und der Jüngling

Ich sah das Kind so schön und blaß
An mir vorübergehn
Und sprach zum Tod: Verderber, laß
Die weiße Rose stehn.

Er sprach: Die Blume sei für mich,
Damit kein Tor sie pflückt. —
Doch eh sie ihm im Arm verblich,
Hat sie den Freund beglückt.

Noch halt' ich meinen Teil an ihr,
Den ich vorausgewann.
Von tausend Küffen raubst du mir
Nicht einen Kuß, Tyrann!